



## Für's Leben lernen

In der Schule wird für's Leben gelernt, haben mir meine Lehrer gerne gesagt. Doch wenn ich auf mein Leben zurückblicke, gilt dieser alte Satz nur eingeschränkt. Kopf und Verstand wurden im Unterricht zwar mit manchem Wissen angefüllt, aber für das Leben ertragreich und wertvoll erscheinen mir rückblickend vor allem jene Zeiten, in denen auch das Herz angesprochen wurde.



Pastor Green

An den Schulen des Rauhen Hauses geht es deshalb immer um beides: um eine moderne, fachliche Ausbildung und darüber hinaus um Herzensbildung. Wir möchten zu einer Lebenshaltung ermutigen, die dem Einzelnen zugewandt ist und die aus der großen Hoffnung auf ein erfülltes Leben für jeden Menschen lebt. Denn in der Schule wird für's Leben gelernt.

Herzlich, Ihr

Friedemann Green

## Mit Gott groß werden

Schulpastorin Katharina Gralla sorgt dafür, dass für die Schüler an der Wichern-Schule Spiritualität etwas ganz Alltägliches ist. Und gibt ihnen damit ein gutes Rüstzeug für das Gelingen ihres Erwachsenenlebens mit.

■ Muckmäuschenstill ist es in der Kapelle der Wichern-Schule – für die rund hundert Schüler, die dort zur Andacht zusammengekommen sind, keine leichte Übung. Mit einer Klangschale hat Schulpastorin Katharina Gralla diese „Stille Zeit“ eingeläutet, und beachtlich lange halten die Erst- bis Viertklässler das Schweigen durch. „Ich freue mich immer wieder, wie sehr die Kinder diese ‚Redezeit mit Gott‘ achten und genießen“, sagt die Theologin.

Von klein auf mit Körper und Seele den Glauben zu erfahren, das wird an der Wichern-Schule in den wöchentlichen Grundschulandachten ganz praktisch eingeübt. „Wir bewegen uns beim Singen und Beten, das kommt den Kindern entgegen“, erklärt die 44-Jährige.

### Kinder lieben Rituale

Die Andachten für die Kleinen seien immer gleich: „Kinder lieben Rituale, denn sie geben dem Leben Verlässlichkeit und einen sicheren

Rahmen, der vielen fehlt. Wenn man diese Rituale einübt, bekommen sie einen selbstverständlichen Platz und begleiten die Kinder oft ein Leben lang.“

Viele der Kinder an der Schule kommt aus kirchenfernen Familien – so sind die biblischen Geschichten, die die Pastorin in der Andacht erzählt, für sie meist neu und aufregend. „Ich breche dann an der spannendsten Stelle ab. Das finden die ganz gemein und freuen sich

Fortsetzung auf Seite 2



Zugewandt: Irene Speckin (rechts)

## Da sein, wenn die Welt fremd wird

■ „Nähe schafft Veränderung“, sagt Irene Speckin, eine freundliche Frau mit angenehm leiser Stimme. Bei ihrer Arbeit als Demenzbegleiterin im Haus Weinberg erfährt sie jeden Tag kleine Fortschritte bei den Menschen, die sie dort vier Stunden täglich be-

gleitet: „Wenn jemand, der nicht mehr spricht, plötzlich einen Satz sagt oder ein Mensch, der traurig ist, wieder lächeln kann, weil eine Umarmung oder Berührung ihm gut tut, dann ist das für mich etwas ganz Besonderes.“

Fortsetzung auf Seite 2



## Für die Kinder der Welt

■ Zum 175. Geburtstag haben das Diakonische Werk und die Nordelbische Kirche dem Rauhen Haus eine Skulptur geschenkt (siehe Foto). Bildhauer Carl Constantin Weber will mit ihr an das Wirken des Gründers Johann Hinrich Wichern für die Kinder der Welt – egal welchen Alters – erinnern. Mit ihrem zentralen Standort auf dem Stiftungsgelände ist sie ein Blickfang für die Besucher.



**Herzlichen Dank!**

► Im letzten Boten baten wir um Spenden für die Einrichtung von Therapieräumen für die Förderung behinderter Kinder. Mehr als 20.000 Euro kamen zusammen. Wir werden sie für therapeutische Spielgeräte, ein Kletterpodest, eine Therapieliege sowie Teilnehmerzuschüsse für eine Reiterferienwoche im Sommer verwenden. Außerdem können wir nun in einer geplanten Wohngruppe einen Spiel- und Bewegungsraum einrichten.

► Unser besonderer Dank gilt der Familie von Dr. Walter Bölkow. Der ehemalige Leiter der Wichern-Schule verstarb im Dezember. Seine Kinder baten die Trauergäste um Spenden für das Wichern-Forum. 3.915 Euro kamen zusammen. **Herzlichen Dank an alle Spender!**



**Neuer Seelsorger**

► Pastor Charles Ruppert (52) ist der neue Seelsorger im Rauhen Haus.

Er ist geistlicher Ansprechpartner für die betreuten Menschen, ihre Angehörigen und für die Mitarbeiter. Ruppert war zuvor viele Jahre lang Gemeindepastor und Krankenhausseelsorger. „Ich möchte Raum anbieten – im Gespräch, in einer Andacht –, in dem Menschen zu sich selbst und zu Gott kommen können“, sagte er bei seinem Amtsantritt Anfang Februar.

**Neue Konviktmeisterin**

► Diakonin Claudia Rackwitz-Busse (50) leitet seit Anfang April zusammen mit dem Vorsteher die Brüder- und Schwesternschaft des Rauhen Hauses. Sie wirkt auch an den diakonischen Fortbildungen im Rauhen Haus mit.

**Da sein, wenn die Welt fremd wird**

*Fortsetzung von Seite 1*

Als Präsenzbetreuerin auf der gerade eingerichteten Demenztage des Altenpflegeheims kann die 46-Jährige ganz und gar da sein für Menschen. Unbelastet von pflegerischen Aufgaben kann sie ihnen mit ihrer Anwesenheit Sicherheit und Halt geben, sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten beschäftigen.

Die Arbeit mit alten Menschen war ihr nicht fremd. Die gelernte Groß- und Einzelhandelskauffrau wollte „weg vom Büro“, wechselte in den sozialen Bereich und begann als Stationshilfe in der Hauswirtschaft im Haus Weinberg. „Bei der Essensausteilung gab es schon Kontakte zu den Bewohnern, aber es fehlte

.....  
*„Ich weiß morgens nie, was mich erwartet.“*  
 .....

die Zeit“, erzählt sie. Deshalb hat sie sofort zugesagt, als das Angebot für die neue fünfmonatige Ausbildung zur Demenzbegleiterin kam. Die Ausbildung verschaffte ihr nicht nur Grundlagen in Pflege, Ergo- und Physiotherapie. Sie fand auch Zugang zur ganz eigenen Erlebens- und Gefühlswelt von demennten Menschen, einer Welt voller Ängste und Bedrohungen. „Mittlerweile weiß ich, dass sie sich



*Bewohnerin Ilma Berthold (links) genießt die Zeit mit Irene Speckin*

oft jünger fühlen, als sie eigentlich sind, dass sie in der Vergangenheit leben und nach vertrauten Dingen suchen, die es nicht mehr gibt.“

**Sich einfühlen können**

Geduld und gute Menschenkenntnis sind wichtige Voraussetzungen für ihre Arbeit mit Demenzzranken, denn hier ist jeder Tag eine neue Herausforderung: „Ich weiß morgens nie, was mich erwartet.“ Ihre gute Intuition hilft ihr auch in schwierigen Situationen, zum Beispiel mit einem Patienten, der sich nur noch laut schreiend artikuliert – eine Zumutung für die anderen Bewohner und das Personal.

„Ich habe das nicht als Belastung empfunden. Das war eben seine Art sich auszudrücken“, sagt sie. „Ich habe einfach nur den Menschen gesehen – in seiner Hilflosigkeit und Angst, die sie nur lindern konnte, indem sie ihn fest in die Arme nahm und ihn so beruhigte.“

**Man bekommt ganz viel zurück**

Besonders wichtig im Umgang ist eine bestärkende, lobende Art der Kommunikation. „Nicht verbieten oder ungeduldig werden, sondern sich von den eigenen Vorstellungen lösen, wie die Dinge zu laufen haben“, sagt Irene Speckin. „Dann bekommt man ganz viel zurück!“

**Mit Gott groß werden**

*Fortsetzung von Seite 1*

auf die Fortsetzung in der kommenden Woche“, sagt sie lachend. Mit dem Älterwerden der Kinder verändert sich auch die Form der Andacht. „Für die älteren Schüler werden die Lieder cooler und die

.....  
*„Wenn ich dankbar bin für das, was ich bekomme, kann ich auch teilen.“*  
 .....

Themen anspruchsvoller“, erzählt sie. Und die Welt wird weiter: Von den Schülern erarbeitete Fürbitten finden hier ihren Platz. Die Kinder und Jugendlichen lernen verstehen, dass sie Verantwortung für die Welt haben.

In der Mittelstufe werden die Texte für die Andachten im Religionsunterricht erarbeitet, „Freundschaft, Liebe oder Freiheit, was eben zwischen 13 und 16 Jahren ansteht“,

sagt Katharina Gralla. Für diese Themen in Andachten eine religiöse Sprache zu finden, fällt den Schülern zu Anfang nicht leicht: „Aber ich bin oft überrascht, wie authentisch und gelungen die Ergebnisse sind.“ Natürlich gebe es Schüler, die sich in der Pubertät vom Glauben abwenden. „Aber wir erwarten von ihnen Respekt dafür, dass der Glaube für andere wichtig ist. Manche Dinge im Leben muss man eben, mit Würde absitzen.“

**Ein Segen für andere sein**

Ein Halteseil fürs Leben möchte die Theologin den Schülern an die Hand geben. Dass die Kinder im Idealfall durch ihren Glauben stabiler werden, davon ist sie überzeugt: „Wenn ich mich so annehmen kann, wie Gott mich geschaffen hat, dann kann ich auch andere Menschen wertschätzen und ein Segen



*Die stille „Redezeit mit Gott“*

für andere sein. Wenn ich dankbar bin für das, was ich bekomme, dann kann ich auch teilen.“

Dazu möchte sie den jungen Menschen ein Kästlein mit geistlichen Schätzen mit auf den Weg geben, „ein Notfallkasten, gefüllt mit weisen Einsichten und alten Texten, dem Vaterunser, einigen Psalmen, vielen Geschichten und noch mehr Liedern. In Krisenzeiten ist es gut, so etwas im Herzen zu haben.“



## Altenpflege kann Spaß machen

Für Udo Schmidt und Viktoria Mußbach ist es in ihrer Arbeit selbstverständlich, Menschen Respekt entgegenzubringen, auch wenn sie alt, krank oder dement sind. Die beiden sind Auszubildende an der Ev. Berufsschule für Altenpflege.

■ Wenn man Viktoria Mußbach (28) fragt, was ihr an der Arbeit auf der Demenzstation in der Gärtnerstraße besonders gefällt, dann ist die Antwort verblüffend: „Dass man so viel Spaß haben kann! Demente Menschen sind sehr ehrlich, da weiß man immer, woran man ist. Die sagen, wenn ihnen etwas nicht passt, das mag ich.“ Die junge Frau ist im dritten Ausbildungsjahr an der Ev. Berufsschule für Altenpflege im Rauhen Haus, genauso wie ihr Mitschüler: Udo Schmidt (28) arbeitet in einem Altenheim in Rahlstedt. „Ich hatte früher schon viel Kontakt zu alten Menschen“, erzählt er. „Ich fühle mich bei ihnen wohl, mehr als bei den Jüngeren.“

### Werte vermitteln

Den Menschen auch in Alter und Krankheit als Menschen zu sehen, diese diakonische Haltung ist für Dozent Hartmut Bernhard das Ausbildungsziel an der Altenpflegeschule: „Menschen begegnen, ihnen etwas Gutes tun – das klingt nach wenig, ist aber sehr viel.“ Neben Kenntnis-

sen und Fertigkeiten wolle man den Schülern eine Haltung vermitteln: „Wir bilden nicht Berufe aus, wir bilden Menschen und bieten Werte an.“

### Eigene Grenzen überwinden

Zu Anfang sei es ihnen nicht leicht gefallen, ihre eigenen Grenzen bei der Arbeit zu überwinden, erzählen Viktoria und Udo. Die Geruchsbelästigung, der Ekel vor Exkrementen, damit haben sie umzugehen gelernt. „Ein dementer



Praktische Übungen gehören dazu.

Mensch kotet doch nicht ein, um mich zu ärgern“, sagt Viktoria. Einen fremden Menschen zu waschen, „das berührt seine und auch meine Intimsphäre“, sagt Udo – und doch ist es selbstverständlicher Teil seiner Arbeit.

### Offen sein für Menschen

Pflege, da sind sich beide einig, lebe von Offenheit im Umgang miteinander. „Wenn man Kontakt aufnehmen will, muss man auch etwas von sich selbst preisgeben“, sagt Viktoria. In der ambulanten Pflege erzähle sie viel von sich, und manche nähmen interessiert an ihrem Leben teil. „Das ist schön!“ Beiden fällt es schwer, wenn ein Bewohner stirbt, zu dem sie einen guten, liebevollen Kontakt aufgebaut hatten. „Wenn sie gehen, muss man damit zurechtkommen“, sagt Udo. „Ich brauche dann erst mal meine Ruhe.“ Viktoria sieht das pragmatischer: „Ich weiß, dass ich mit alten Menschen arbeite, und vielen ist klar, dass dies ihr letzter Abschnitt im Leben ist. Den versuche ich ihnen schön zu gestalten.“

## Bildung im Rauhen Haus

Mehr als 2.200 Schüler, Studenten und Auszubildende lernen im Rauhen Haus. Die **Wichern-Schule** vereinigt alle Schulformen unter einem Dach und ist mit 1.600 Schülern Hamburgs zweitgrößte Schule. Reformschulkonzepte für individuelles und ganzheitliches Lernen sowie eine breit angelegte musikalische Förderung sind Teil des evangelischen Profils. Die **Ev. Hochschule für Sozialpädagogik & Diakonie** bildet zur Zeit 300 Studenten in einem integrierten Studium zu Diakonen und Sozialpädagogen aus. An der **Ev. Berufsschule für Altenpflege** qualifizieren sich 320 Männer und Frauen berufsbegeleitend für leitende Aufgaben in der Altenhilfe.

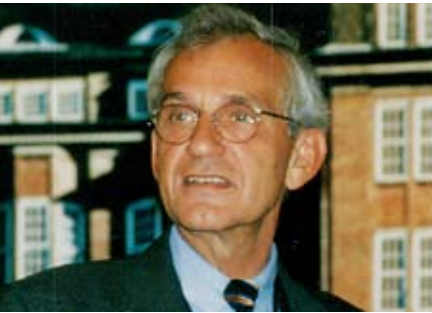


## Wichern-Forum

■ Ende dieses Jahres wird das Wichern-Forum fertiggestellt sein. Schüler, Lehrer und Eltern legten Anfang Januar bei klirrender Kälte den Grundstein für das Zentrum für Musik und Theater der Wichern-Schule. Das Bild zeigt (v. l.) Pastor Dr. Green, Schulleiterin Frau Dr. Schröter und Architekt Herr Hörneß mit der Urkundenrolle.

## Frühkindliche Bildung

■ Ab Oktober bietet die Ev. Hochschule des Rauhen Hauses einen dreijährigen Studiengang Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt „Frühkindliche Bildung“ an. Das Studium dient zur Weiterqualifizierung von Fachkräften aus Kindertageseinrichtungen. Der Ausbildungsplan wurde in enger Abstimmung mit den evangelischen Kita-Verbänden in Hamburg und Schleswig-Holstein entwickelt. Der Bachelor-Studiengang nimmt ein Zukunftsthema auf und verbindet es mit evangelischer Bildung.



## Gute Pflege – nur eine Frage des Geldes?

■ „Klar, ich werde älter“ heißt die Veranstaltungsreihe, mit der wir am 20. 4. 2010 von 18–20 Uhr zu einem aktiven und selbstbestimmten Umgang mit dem Thema Pflege ermutigen möchten. In einem einstündigen Podiumsgespräch informieren Fachleute über Gestaltungsmöglichkeiten und Finanzierung. Außerdem berichten pflegende Angehörige von ihren Erfahrungen.

Der Abend wird moderiert vom ehemaligen Michel-Pastor Helge Adolphsen. Die Veranstaltung findet im Diakonischen Werk in Altona statt. Eine Einladung können Sie mit der beiliegenden Rückmeldekarte abfordern.

## Jahresbericht 2009

■ In jedem Jahr legt Das Rauhe Haus Rechenschaft über die geleistete Arbeit im vergangenen Jahr ab. Der Bericht bietet auch Übersichten und Zahlenangaben sowie eine Chronik. Freundinnen und Freunde des Rauhen Hauses können den Jahresbericht kostenlos bestellen: Tel. 040/655 91-111.

## Spendenkonto

Ev. Darlehnsgenossenschaft Kiel  
BLZ 210 602 37, Konto 1022 403

Hamburger Sparkasse  
BLZ 200 505 50, Konto 1077/21 25 28

**IMPRESSUM** Herausgeber Pastor Dr. Friedemann Green, Stiftung Das Rauhe Haus, Beim Rauhen Hause 21, 22111 Hamburg, Tel. 040/655 91-115, kommunikation@rauheshaus.de **Redaktion** Ulrike Großbongardt, Michael Kutz, Misha Leuschen, Uwe Mann van Velzen (Ltg.) **Gestaltung** Johannes Groth Kommunikationsdesign **Fotos** F. Hoffmann, T. Bohl, S. Wallocha **Druck** Kaufmann + Meinberg, Hamburg **Spenden** werden zweckgebunden für die beworbenen Projekte verwendet. Sollten mehr Spenden eingehen, werden sie für andere Betreuungsaufgaben des Rauhen Hauses verwendet.

[www.rauheshaus.de](http://www.rauheshaus.de)

# Mit dem Glauben Brücken bauen

Maren Röse, die Leiterin des Kulturhauses Bienenkorb am Rauhen Haus, ist nicht nur Sozialpädagogin, sondern auch Diakonin. Die zusätzliche Ausbildung hat ihre Arbeit verändert: „Ich suche mutiger nach spirituellen Formen.“

■ In Maren Rösens kleinem Büro im Kulturhaus Bienenkorb ist immer etwas los. Ständig klingelt das Telefon, Mitarbeiter stehen in der Tür, Besucher kommen mit Fragen – und über all dem Chaos wacht eine wunderschöne Engelfigur, die sie vom Trödel gerettet hat. In diesem Durcheinander scheint die quirlige Leiterin des Kulturhauses ganz aufzugehen. „Hier verbringe ich fast soviel Zeit wie mit meiner Familie“, sagt die Sozialpädagogin lachend.

## Mehr Spiritualität wagen

Warum hat sie sich für eine zusätzliche Ausbildung zur Diakonin entschieden? „Natürlich hätte ich meine Arbeit in der Behindertenhilfe auch als ‚Nur-Sozialpädagogin‘ machen können“, sagt sie nachdenklich. Doch die Ausbildung zur Diakonin an der Ev. Hoch-

.....  
*„Gemeinsam sind wir  
 auf der Suche nach  
 einem erfüllten Leben.“*  
 .....

schule des Rauhen Hauses hat sie mutiger gemacht, nach spirituellen Ausdrucksformen zu suchen – für sich selbst, aber vor allen Dingen für die Betreuten.

Mit Gottesdiensten, die auch behinderte Menschen besonders ansprachen, hatte Frank Puckelwald sie beeindruckt, der bis vor kurzem als Seelsorger im Rauhen Haus tätig war. „Er hat biblische Themen in den Alltag übersetzt – was hat die Bibel mit unserem Leben zu tun?“ Hier fand sie Parallelen zu ihrer ei-



Maren Röse im Café des Kulturhauses Bienenkorb

genen Arbeit: „Wir Betreuer machen das auch oft für geistig behinderte Menschen: dolmetschen, ihnen erklären, was sie nicht verstehen. Wir müssen Brücken schlagen und Wege finden, einander nahe zu kommen.“

## Rituale sind Schätze

In der Ausbildung zur Diakonin hat Maren Röse viel „Handwerkszeug“ an die Hand bekommen, das ihr hilft, das gemeinsame Leben, Lernen und Arbeiten mit ihren Mitarbeitern und den Gästen zu gestalten. „Rituale sind Schätze, denn sie unterbrechen die Routine und schaffen sinnstiftende Momente im Alltag“, erzählt sie begeistert. Im Kulturhaus neu eingeführt hat

sie kleine Andachten zu Themen des Kirchenjahres und am Ende des Jahres einen ganz persönlichen Jahresabschluss. Diese Rituale geben dem gemeinsamen Tun eine neue Überschrift. „Wir gehen achtsamer miteinander um und haben mehr im Blick, was der Einzelne von uns braucht. Denn gemeinsam sind wir auf der Suche nach einem erfüllten Leben.“

Sozialpädagogin und Diakonin – für Maren Röse geht beides ineinander auf. „Mein positives Menschenbild, die Wertschätzung für andere – das hatte ich schon vorher. Aber durch die Ausbildung bin ich mutiger und sprachfähiger geworden, auch die spirituelle Seite von Menschen anzusprechen.“

## FREUNDE

### Sinn stiften

„Junge Menschen brauchen eine sinnstiftende Aufgabe“, davon sind Gretel und Hans Kilian aus Weinheim überzeugt. Sie haben deshalb eine Patenschaft für zwei diakonische Helferinnen im Alten- und Pflegeheim Haus Wein-

berg übernommen. „In ihrem diakonischen Jahr machen die jungen Leute prägende Erfahrungen für ihr ganzes Leben. Das möchten wir unterstützen,“ darin sind sich Mutter und Sohn einig.



Mit ihrer Spende finanzieren sie begleitende Fortbildungen und ein kleines Gehalt der beliebten Helferinnen. Viele von ihnen ergreifen nach dem diakonischen Jahr einen sozialen Beruf.